

FREDERIC H. LEWEY (F. H. LEWY) †

Am 5. Oktober 1950 ist in Pennsburg, unweit von Philadelphia, Dr. FREDERIC H. LEWEY im 65. Lebensjahr gestorben. Eine Herzkrankung, die sich wenige Monate vorher bemerkbar gemacht hatte, raffte ihn mitten aus seiner unermüdlich rastlosen und vielseitigen Tätigkeit hinweg. Noch im Sommer, als er bereits auf dem Krankenbette lag, besprach er mit mir eingehend funktionelle und anatomische Probleme des menschlichen Thalamus, mit denen er sich gerade bei der Abfassung eines Handbuchkapitels beschäftigte.

FRITZ HEINRICH LEWY wurde am 25. Januar 1885 in Berlin als Sohn des Geheimen Sanitätsrats Dr. HEINRICH LEWY und dessen Gattin ANNA MILCHNER geboren. Der Vater hatte eine umfangreiche Praxis im Berliner Westen. Mütterlicherseits war FRITZ HEINRICH LEWY mit hervorragenden Ärzten und Gelehrten verwandt, so mit PAUL EHRLICH, dem Dermatologen FELIX PINKUS und anderen.

F. H. LEWY studierte Medizin an den Universitäten Berlin, Zürich, wo er im Laboratorium v. MONAKOWS über den DEITERSSCHEN Kern und das vestibulospinale Bündel arbeitete. Schon von früher Jugend an zeigte LEWY eine bemerkenswerte Veranlagung für theoretische Wissenschaften; bereits zu Beginn seiner Studentenjahre entschloß er sich dann für Neurologie und steuerte unbeirrt mit ganzer Energie auf dieses Ziel hin. Nach Abschluß seines Studiums und Erlangung der Doktorwürde ging LEWY zunächst als Assistent an das Physiologische Institut in Breslau unter HÜRTLE und arbeitete später bei LUDWIG EDINGER in Frankfurt a. M., ferner im Laboratorium von ALZHEIMER in München und am Neurophysiologischen Institut in Utrecht.

Von 1914 bis 1919 stand LEWY als Militärarzt im Felde und betätigte sich auf allen Kriegsschauplätzen, zuletzt in der Türkei beim Lazarett Haidar Pascha. Sein großes organisatorisches Talent trat hierbei zutage und in mehreren Veröffentlichungen berichtete er über seine Kriegserfahrungen. Deutsche und türkische Kriegsauszeichnungen wurden ihm zuteil. Nach dem Kriege wirkte LEWY als Privatdozent an der II. Medizinischen Klinik der Charité in Berlin. Einige Jahre später wurde er als außerordentlicher Professor Vorstand des Neurologischen Instituts an der Berliner Universität. Wissenschaftlich und persönlich stand er in engen Beziehungen zu LEWANDOWSKY und CASSIRER.

Nachdem die Nationalsozialisten zur Macht gelangten, verließ LEWY Deutschland im Juli 1933. Ein Jahr arbeitete er in England im Dienste der Regierung über Bleivergiftung und kam dann 1934 nach den Vereinigten Staaten, wo er Neurophysiologie an der von FRAZIER geleiteten Nervenklinik der University of Pennsylvania in Philadelphia wurde und später außerdem an dieser Klinik als Neuropathologe sowie als Professor der Neuroanatomie an der Graduate School of Medicine dieser Universität wirkte.

In Philadelphia machte ich 1934 zuerst die persönliche Bekanntschaft LEWYS und nahm häufig an der anregenden Geselligkeit seines Hauses teil, in dem neben vielen bekannten Medizinern auch Mathematiker und Philosophen verkehrten. Bei Gelegenheit seiner Einbürgerung änderte er seinen Namen und nannte sich seitdem FREDERIC HENRY LEWEY.

Während des 2. Weltkrieges trat LEWEY in den Heeresdienst seiner neuen Heimat ein und war von 1943 bis 1946 als Militärarzt tätig, zuletzt als Oberstleutnant des Medical Corps beim Cushing General Hospital in Framingham, Mass., wo er mit großem Erfolg die Behandlung von peripheren Nervenverletzungen leitete. Noch im Jahre 1949 unternahm er eine Studienreise nach Südamerika, wo er in Buenos Aires einige verfeinerte histologische Versilberungsmethoden der HORTEGASchen Schule erlernte und nach seiner Rückkehr im besonderen Maße von dieser Technik bei der histologischen Diagnose von Hirntumoren Gebrauch machte.

LEWEY war ein Neurologe mit umfassendem Wissen und vielseitigen Interessen, der alle Gebiete seines Faches beherrschte; über 180 Veröffentlichungen verschiedenster Art zeugen von seiner erstaunlichen Arbeitskraft. Hervorzuheben sind seine Studien zur pathologischen Anatomie der PARKINSONSchen Krankheit (1913), seine Arbeit über experimentelle Manganvergiftung (gemeinsam mit L. TIEFENBACH, 1921), seine ausgezeichnete Monographie „Die Lehre vom Tonus und von der Bewegung“ (1923), seine Studien über Encephalitis, pharmakologische und Stoffwechselprobleme am Zentralnervensystem und über Chronaxie-Messungen.

In der neuen Heimat beschäftigte sich LEWEY in seinen Veröffentlichungen mit den hypothalamischen Zentren, mit der funktionellen Projektion der Cochlea auf die primären Akustikuszentren (gemeinsam mit KOBRAK), mit Trigeminus-Neuralgie, Vergiftungen des Zentralnervensystems, mit dem GUILLAIN-BARRÉSchen Symptomenkomplex und vielen anderen Problemen. Er war ein Berater verschiedener Behörden und, in Deutschland wie in Amerika, Mitarbeiter an zahlreichen Handbüchern.

Weltmännisch gewandt, energisch, dabei von vorbildlicher Courtoisie und von aufrechtem Charakter, stellte er bereitwillig allen Fachgenossen seine großen Erfahrungen zur Verfügung. Er war Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften und nahm gern an den Kongressen teil. Seine hiesigen Kollegen ehrten ihn durch die Wahl zum Fellow des College of Physicians of Philadelphia.

Durch seinen vorzeitigen Tod haben die amerikanischen Neurologen einen hervorragenden Vertreter ihres Faches verloren, doch hat sich F. H. LEWEY bei uns ein dauerndes ehrenvolles Andenken gesichert.

Philadelphia, Pa., Dezember 1950.

HARTWIG KUHLENBECK
Woman's Medical College of Pennsylvania